

André J o r i s, Probleme der mittelalterlichen Metallindustrie im Maasgebiet, *Hansische Geschichtsblätter* 87 (1969) S. 58—76. — Da das Maasgebiet kein spezialisiertes Bergbauzentrum besaß, war hier die Fabrikation auf die Beschaffung von Rohstoffen durch Fernhändler angewiesen. J. gibt einen Überblick über die verschiedenen Phasen der Warenproduktion seit der Römerzeit und hebt dabei vor allem den Umfang hervor, den die Herstellung von Kupfer- und Messingwaren einnahm.

K. Jordan

Michel B a l a r d, Remarques sur les esclaves à Gênes dans la seconde moitié du XIII^e siècle, *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 80 (1968) S. 627—680, behandelt, vorwiegend auf Grund archivalischer Quellen, Herkunft, Alter, Geschlecht, Beschäftigung, Preise, Export und gelegentliche Freilassung der zahlreich in Genua gehaltenen Sklaven, die teils aus Spanien (Reconquista), teils aus dem Gebiet des Schwarzen Meeres stammten.

H. M. S.

Werner L i p p e r t, Geschichte der 110 Bauerndörfer in der nördlichen Uckermark. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Mark Brandenburg, hg. von Gerd H e i n r i c h (Mitteldeutsche Forschungen 57) Köln/Wien 1968, Böhlau Verlag, XII u. 286 S., DM 32. — Erfreulicherweise mehrten sich in der letzten Zeit die Untersuchungen zur ländlichen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Brandenburgs. Nach der Arbeit von H. Harnisch über „Die Herrschaft Boitzenburg“ (vgl. DA 25, 300) liegt jetzt ein Beitrag zur Geschichte der Dörfer und Wüstungen des 1952 aufgelösten Kreises Prenzlau vor. Pommernherzog Barnim I. hatte um 1235 die ersten deutschen Siedler ins Land gerufen, deren Wirken auch später von der askanischen Landesherrschaft gefördert wurde. Mit Hilfe der Orts- und Familiennamen grenzt der Vf. den deutschen Siedelraum ein und untersucht das Verhältnis von Slawen und Deutschen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die slawische Bevölkerung nicht vollständig im Kossätenstand aufgegangen ist, gibt aber andererseits zu bedenken, „daß kaum in größerem Umfang Bauern aus dem deutschen Westen nach dem Osten gingen, um dort nur Kossäten zu werden“ (S. 61). Wichtigste Quellen für die Entwicklung von Recht und Herrschaft im spätmittelalterlichen Siedelwesen der nördlichen Uckermark sind mehrere Glossen des Sachsenspiegels, das Landbuch Kaiser Karls IV. (1375) und ein Weistum von 1385. Danach war der Adel bestrebt, die Abgaben der Bauern in Dienste umzuwandeln; außerdem nutzte er das Heimfallrecht und die von ihm abhängige Patrimonialgerichtsbarkeit, um sich jeweils einen kleineren geschlossenen Herrschaftsbezirk zu schaffen. Im gleichen Maße, wie die grundherrliche Stellung erstarkte, verschlechterte sich die Lage der Landbevölkerung, die außerdem unter Krieg und Kriegsfolgen (Brand, Hunger, Seuchen) am meisten zu leiden hatte. Viele suchten Aufnahme in den Städten, wo sie rechtlich besser gestellt waren. Dies alles förderte den Wüstungsprozeß, dem von den 110 Dörfern des hier behandelten Gebietes 22 zum Opfer fielen, wozu noch die wüsten Einzelhöfe in den überlebenden Dörfern zu zählen sind. Die Ursachen hierfür sind aber so vielschichtig, daß vor jedem Schematismus gewarnt werden muß. (Einen guten Überblick bietet E. B o h m, Zum Stand der Wüstungsforschung in Brandenburg zwischen Elbe und Oder, *Jb. f. d. Gesch. Mittel- u. Osttds.* 18, 1969, S. 289—318). Was den ma. Teil der hier vorliegenden Arbeit betrifft, so hätten kleinere Ungenauigkeiten des offenbar älteren Manuskriptes stillschweigend verbessert werden können. Es wirkt recht störend, wenn durchweg die Begriffe „Adel“ und „Ritter“ als Synonyma verwendet werden (jeder Ritter war zwar von Adel, aber nicht jeder Adlige war ein Ritter), oder wenn die Burggrafen von Nürnberg als Kurfürsten von Hohenzollern bezeichnet werden (S. 34). Das Werk des Andreas Angelus von 1598 heißt nicht „Annales marchia“ (S. 47